Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 219 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: freibleibend. | Halver Dienstag, den 6. November 1923 | — Anzeigenpreis nach Grundpreisen und Schlüsselzahl. — Anzeigenpreis pro mm 40 Mk. Anzeigen für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 60 Mk; Reklamen 100 Mk. — Schlüsselzahl z. Zt. 100 000000. — Grundpreis mal Schlüsselzahl ergibt den Millimeterpreis | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die drei sozialistischen Reichsminister sind aus dem Kabinett Stresemann ausgetreten, womit der Bruch der Großen Koalition vollzogen ist.

* Die Reichsregierung hat beschlossen, die Papiermark in ein bestimmtes Verhältnis zu der Goldanleihe zu bringen und sie zu bestimmtem Termin einzulösen.

* Eine Verordnung der Reichsregierung setzt einen Einheitskurs für Goldanleihe fest und verbietet andere Kursbemessungen im Verkehr.

* Vom 5. November an werden die seit dem 1. November gültigen Telegraphen- und Fernsprechgebühren verfünffacht. Für ein Telegramm werden 12 Milliarden Grundgebühr und 6 Milliarden Wortgebühr, für ein Ortsgespräch 7½ Milliarden Mark erhoben.

* Vom Amtsgericht Dresden ist gegen den bisherigen kommunistischen Ministerialdirektor Brandler Haftbefehl erlassen worden.

Wertbeständige Herzen!

Wie geblendet starrt alles auf den Dollar. Mit Recht? Mit tödlich-erschrockenen Augen, mit Todesfurcht im Herzen, mutlos und verzweifelt sieht man den Sprüngen dieses Herrschers unseres Lebens zu. Ist er aber wirklich der Herrscher, der uns absolut Tod oder Leben diktieren kann? Ist nicht auch sonst mancher Herrscher, der sich autokratisch gebärdete, vor dessen despotischen Launen alles zitternd in die Knie sank, nur Herrscher gewesen, weil nur Gebärde und Auftreten herrisch waren, aber mühsam dadurch die innere Kraftlosigkeit verdeckt wurde! Der nur Herrscher war und blieb, weil die Beherrschten Angst hatten!

Immer und immer wieder muß man unserem Volke ins Bewußtsein zurückrufen, daß die Währung, die Bewertung der deutschen Zahlungsmittel, nichts anderes ist als der Zeiger an dem Uhrwerk der deutschen Wirtschaft, und daß wir diese Zeiger ganz von selbst zu einem vernünftigen Gang bringen können, haben wir nur erst das Uhrwerk in Ordnung. Das Uhrwerk also ist die Hauptsache. Wir aber starren immer nur auf die Zeiger und ihr wahnsinniges Herumrasen. Aber überlegen uns zu wenig, handeln noch viel weniger, um das Uhrwerk zu reparieren. Das zu tun aber liegt in unserer Hand; um das zu tun, brauchen wir mit keinem Auge mehr nach dem Dollar zu schielen. Wie haben aber viel zu viel über diese Währungsdinge geredet, haben uns einreden lassen, daß alle möglichen Leute und Umstände, daß Spekulanten und politische und wirtschaftliche Intriganten am Sturz der Mark schuld seien. Währungsreform und Devisenverordnungen, Dollarzwangskurs und Markstabilisierung, wertbeständige Goldanleihe und Dollarschatzanweisungen sind doch alles nur Hilfsmittel oder Hilfsmittelchen, aber nicht das Entscheidende.

All diese Währungspolitik ist überflüssiges Tun, wenn man nicht daran ein wirtschaftliches Programm knüpft; oder vielmehr umgekehrt: erst das Wirtschaftsprogramm, dann eine Währungsreform. Erst wirtschaftlich vernünftig handeln, erst arbeiten, produzieren — dann kommt das andere im wesentlichen von selbst. Wie in Deutschland die Dinge nun einmal liegen, da hier alles auf die Regierung sieht, nach einem tatkräftigen Handeln sich sehnt, muß die Regierung die Augen des Volkes auf dieses Wesentliche lenken.

Und gerade weil die Arbeit, die Produktion dieses Wesentliche ist, weil jenes andere das Äußerliche bleibt, das freilich Schaden genug anrichten, uns aber doch nicht umbringen kann, so ist für hoffnungslose Verzweiflung, für ein Hände-in-den-Schoß-legen überhaupt kein triftiger Grund vorhanden. Schafft uns nur eine Währung, die den Arbeitenden um seine Leistung nicht betrügt, die ihn in die Lage versetzt, eine seiner Leistung entsprechende Gegenleistung zu erhalten, und zwar stets zu erhalten, sie nicht nach Stunden oder Tagen um die Hälfte oder drei Viertel verkürzt zu sehen, dann wird er auch wieder nicht mehr mit halbem oder ein Viertel Herzen bei der Arbeit sein, sondern mit ganzem, sozusagen mit wertbeständigem Herzen. Noch nie ist in der Weltgeschichte ein Volk zugrunde gegangen, weil seine Währung sich verschlechtert oder gar ins Bodenlose absank. Oft sind Staaten zahlungsunfähig geworden, und die Assignatenwirtschaft Frankreichs vor einem Jahrhundert ist berühmt geworden, — aber alle diese Staaten leben noch heute, und Frankreich hat sich durch Rückkehr zur Ordnung und Arbeit sozusagen am eigenen Zopf wieder aus dem Sumpf herausgezogen.

Freilich, wir sind weit übler dran. Denn wir, die wir tief in diesem Sumpf stecken, haben die Versailler Friedensbedingungen, uns hockt Poincaréauf den Schultern. Wir werden furchtbar schwere Opfer bringen müssen, werden deutsches Land, werden unsere Selbständigkeit als Staat verlieren, werden als Staat aus der Reihe der Mächte gestrichen, — aber das sind doch nur Dinge der Gegenwart, können unser Volk nicht vernichten. Wenn es sich nicht selbst aufgibt. Die Weltgeschichte spielt sich nicht in Minuten ab, und langsam gehen die Zeiger der Weltenuhr herum, ehe eine neue Stunde schlägt. Das Volk bleibt leben, das leben will, das zusammensteht und sich nicht selbst aufreibt, wenn der Feind vor den Mauern steht. Karthago fiel, weil die Bürger sich selbst zerfleischten, trotzdem die Römer sie umlagerten. Aber als Geßler, der Landvogt, die Schweizer knechtete, das Zeichen seiner Fronvogtschaft auf hoher Stange aufrichten ließ, da sammelten sich zu gleicher Stunde die Eidgenossen zum Rütlischwur und wurde des alten Attinghausen Mahnung: Seid einig, einig, einig! zur Wirklichkeit. Nur wenige Tage später war die Schweiz frei.

Auch an unser Volk muß immer wieder diese Mahnung gerichtet werden, dann wird man auch uns einst zurufen: „Und frei erklär' ich alle meine Knechte!"

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Einstellung aller deutschen Sachlieferungen.

Der deutsche Geschäftsträger hat in Paris eine Note überreicht, in der die deutsche Regierung erklärt, daß sie nicht in der Lage sei, ihre Aufwendungen für die Fortführung der Sachleistungen zu machen und infolgedessen gezwungen sei, die Lieferung auf die Gesamtheit der reparationsberechtigten Staaten, außer Frankreich und Belgien auch England und Italien und die Kleine Entente einzustellen. Die Note, die unter anderem auch diejenigen Lieferungen behandelt, die zu Beginn des Jahres in der Durchführung begriffen waren und durch die Besetzung der Ruhr unterbrochen worden sind, ist auch in den übrigen alliierten Hauptstaaten überreicht worden.

Reichsausschuß der Betriebsräte aufgelöst.

Der Reichswehrminister Dr. Geßler hat folgende Verordnuig erlassen: „Auf Grund des § 1g der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 26. September wird der „Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte" **mit Wirkung für das ganze Reich aufgelöst und verboten.**

Zum Beamtenabbau.

Das Hauptorgan der Zentrumspartei, die „Germania", wendet sich gegen die Bestrebungen in der Beamtenschaft, wegen des beabsichtigten Beamtenabbaus eine Kampffront gegen den Staat zu bilden. Der Reichsbund der höheren Beamten und der Gesamtverband deutscher Beamten-Gewerkschaften (die christliche Gewerkschaftsgruppe) hätten es abgelehnt, sich an der Bildung einer solchen Kampfgemeinschaft zu beteiligen. Unbestreitbar, schreibt das Blatt, ist die Lage der deutschen Beamten äußerst schwierig, begreiflich ist das Bemühen nach Erleichterung und Klärung. Auf dem Wege des gesuchten Kampfes ist das angestrebte Ziel nie zu erreichen, wohl die Zerschlagung jeder Hoffnung auf Besserung und die Selbstaufgabe des deutschen Beamtentums.

Die Koalition in Preußen.

Lebhaft wird die Frage diskutiert, ob nach den Vorgängen bei der Reichsregierung nunmehr die Koalition in Preußen mit dem Einschluß der Sozialdemokraten weiterbestehen wird. Von besonderem Einfluß dürfte darauf die Stellung der Deutschen Volkspartei sein. Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt eine Fraktionssitzung ab, in der die Rückwirkung der Vorgänge im Reich auf Preußen besprochen wurde. Beschlüsse wurden jedoch nicht gefaßt, die Fraktion vertagte sich vielmehr auf Dienstag.

Aus In- und Ausland.

Dresden. Das Wehrkreiskommando teilt mit: Die Bekanntmachung vom 29. Oktober 1923 betr. allgemeines Versammlungsverbot wird aufgehoben.

München. Der Generalstaatskommissar hat an den bayerischen Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in welchem er die bayerische Staatsregierung ersucht, sofort eine Million Goldmark bereitzustellen, um den Kampf gegen den Hunger aufzunehmen.

Das Ende der Koalition.

Ausscheiden der sozialistischen Minister.

Die politische Krise in der Reichsregierung hat zu dem vorausgesagten Ende geführt. Die Große Koalition ist gesprengt, die sozialistischen Reichsminister sind aus dem Kabinett Stresemann ausgeschieden. Vorläufig behält der Reichskanzler die Geschäfte weiter in der Hand. Was sich weiter gestalten wird, darüber war am Wochenschluß noch keine Entscheidung getroffen. Man sprach wohl von dem Ersatz der ausgeschiedenen Minister durch reine Fachmänner ohne Rücksicht auf die politische Zugehörigkeit; andererseits aber auch von der Übertragung diktatorischer Gewalt an Dr. Stresemann mit den im Rumpfkabinett verbliebenen Persönlichkeiten, schließlich von einer unter Umständen ins Auge zu fassenden Reichstagsauflösung.

Der Rücktritt der Sozialdemokraten.

In der entscheidenden Sitzung der Sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages wurde gegen 17 Stimmen der Beschluß gefaßt, die sozialdemokratischen Mitglieder aufzufordern, aus dem Reichskabinett auszutreten. Damit ist von selbst auch die Partei aus der Reihe der Koalitionsparteien ausgeschieden.

Die drei sozialdemokratischen Mitglieder des Reichsministeriums: Vizekanzler Robert Schmidt, Reichsinnenminister Sollmann und Reichsjustizminister Dr. Radbruch haben dann gemeinsam dem Reichskanzler ihr Demissionsgesuch überreicht. Der Kanzler nahm das Demissionsgesuch entgegen und begab sich bald darauf zum Reichspräsidenten, der die Demission annahm.

In der sozialdemokratischen Fraktionssitzung war mitgeteilt worden, daß das Reichskabinett mit den Stimmen der bürgerlichen Minister die Forderungen der Sozialdemokraten abgelehnt habe.

Erklärungen des Reichskanzlers.

In einer Besprechung mit den Führern der Sozialdemokratischen Partei und den Führern der bürgerlichen Koalitionsparteien führte der Reichskanzler auf Grund vorangegangener Aussprache mit den nichtsozialdemokratischen Ministern folgendes aus: Durch die Tatsache, daß es die Sozialdemokratische Partei für richtig befunden habe, ihre Forderungen durch die Presse bekanntzugeben, sei die Situation außerordentlich erschwert worden. Selbst wenn die Mehrheit des Reichskabinetts an sich die Möglichkeit gesehen hätte, den sozialdemokratischen Forderungen zu entsprechen, so sei durch jene Veröffentlichung ein derartiges Entgegenkommen der Reichsregierung fast ausgeschlossen worden, weil damit der Eindruck erweckt worden wäre, daß die Reichsregierung sich dem Willen einer einzelnen Partei beuge und sich ihre Handlungen von der Sozialdemokratie diktieren ließe. Der Vorwurf, den weite Volkskreise — bisher mit Unrecht — gegen das Kabinett Stresemann erhoben hätten, daß es unter bestimmendem marxistischen Einfluß stehe und handele, wäre dann in der Öffentlichkeit als richtig und erwiesen angenommen worden. Aber auch sachlich seien der Reichskanzler und die bürgerlichen Mitglieder des Kabinetts nicht in der Lage, den sozialdemokratischen Forderungen zu entsprechen. Weder die allgemeine innerpolitische Lage noch vor allem die Verhältnisse in Sachsen und an der thüringisch-bayerischen Grenze gestatteten zurzeit die Aufhebung des Ausnahmezustandes oder eine Abänderung in einer Form, die die vollziehende Gewalt zivilen Personen überträgt. Auch einen Zeitpunkt anzugeben, an dem die in sich sicherlich erwünschte Aufhebung des Ausnahmezustandes erfolgen solle, sei unter den obwaltenden Umständen nicht möglich.

Stresemann gegen Poincarés Angriffe.

Folgen französischer Maßnahmen.

In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der „Times" äußerte sich Reichskanzler Dr. Stresemann gegen die Angriffe Poincarés auf Deutschland in seiner Rede zu Nevers. Besonders wird die immer wieder hervorgeholte Legende von dem „betrügerische Bankrott" Deutschlands zurückgewiesen. Der Kanzler sagte u. a.: Die schweren wirtschaftlichen und politischen Krisen in Deutschland sind nicht eine Folge deutschen Verhaltens oder falscher Maßnahmen der Reichsregierung, sondern lediglich das Ergebnis der von der französischen Regierung gegen uns angewendeten Methoden. Läßt man uns im Ruhrgebiet und im Rheinland arbeiten, zwingt man unseren Landsleuten gegen ihren ausdrücklich unzählige Male feierlich verkündeten Willen nicht eine separatistische Bewegung auf, deren Führer auch von Ihrem Blatte als das größte Gesindel der Gegenwart gekennzeichnet worden sind, regelt man die Reparationsbedingungen so, daß Deutschland sie tragen kann, dann werden auch die Erschütterungen verschwinden, durch die jetzt die Existenz Deutschlands bedroht ist.

Fester Kurs für Papiermark.

Einlösung gegen Goldanleihe.

Der erschreckende Währungsverfall der letzten Woche hat die Regierung zu Maßregeln veranlaßt, in denen man wahrscheinlich nicht ein Ende unserer Sorgen und Bedrängnisse, wohl aber einen Schritt zur Ordnung der zum wilden Chaos ausgearteten Verhältnisse erblicken darf.

Von Wichtigkeit ist dabei die Anordnung, daß die bisher von Tag zu Tag im Wert schwankende Papiermark in ein **festes Verhältnis zur Goldmark**, die sich in der deutschen Goldanleihe darstellt, gelenkt wird. Mit anderen Worten, **die Papiermark wird wertbeständig.** Eine Goldmark hat so und so viele Papiermark und wird zu diesem Kurs **von den Reichskassen und öffentlichen Zahlstellen eingelöst.** Die Ankündigung lautet: Das Reichskabinett hat beschlossen, die Papiermark in eine feste Relation zu den wertbeständigen Zahlungsmitteln zu bringen, zu der sie zu einem bestimmten Termin eingelöst wird. Von den wertbeständigen Zahlungsmitteln ist dazu die Goldanleihe in Aussicht genommen. Über die Höhe der Relation und die näheren Einzelheiten steht im Augenblick Endgültiges noch nicht fest. Jedoch steht ein endgültiger Beschluß unmittelbar bevor.

Das bedeutet gleichzeitig das Ende der Inflation, der Überschwemmung mit Papiermark, da diese Inflation ja nicht mehr notwendig ist in dem Augenblick, wo man mit dem wertbeständigen Zahlungsmittel, also der Goldmark, und ihren bestimmten Teilbeträgen in Papiermark, allen Wertaustausch im Handel und Verkehr, wie bei Lohn-, Gehalts- und sonstigen Zahlungen vornehmen kann. Wir würden dann in die Zeit der Devalvation, der Einziehung der Papiermarkmassen mittels Einlösens gegen andere feste Zahlungsmittel, eintreten. Der Notendruck würde, da Scheidemünze ja auch durch die Rentenbank zu erwarten ist, überflüssig werden.

Einheitswert der Goldanleihe.

Schon vor dieser Ankündigung wurde eine Änderung der Devisengesetzgebung bekannt, die der eingerissenen Spekulation mit der Goldanleihe einen Damm entgegenwirft insofern, als ein Zwangskurs für die Goldanleihe festgesetzt und anderer Handel damit nicht zugelassen wird. Die Verordnung lautet:

Die Einheitsverordnung wird auf den Handel mit wertbeständiger Anleihe des Deutschen Reiches (Goldanleihe) ausgedehnt. In der Verordnung ist bestimmt, daß Goldanleihe bei Warenlieferungen nur zum amtlichen Kurs angenommen und hingegeben werden darf. Bei Preisstellung in Goldmark kann auch Annahme und Hingabe zum Nennwert erfolgen.

An diese Hauptbestimmung schließen sich noch zwei weitere Verfügungen, die Änderungen der Devisenverfügungen bringen. Sie lauten:

In Verfolg der Bestrebungen, unwirtschaftliche Ausgaben und Hemmnisse zu beseitigen, wird eine Reihe Meldepflichten aufgehoben. Wenn das Finanzamt den Erwerb ausländischer Zahlungsmittel genehmigt hat, und bei allen kleinen Beträgen fällt die Meldung an den Kommissar für Devisenerfassung fort. Entsprechend wird die wöchentliche Meldung der Devisenbanken beschränkt. Firmen, die regelmäßig Devisen erwerben und abgeben, brauchen kein besonderes Devisenbuch mehr zu führen. Auch fällt die wöchentliche Meldepflicht fort. Es genügt, daß die Buchführung ordnungsmäßig ist und Abschriften dem Kommissar für Devisenerfassung auf Anfordern jederzeit erteilt werden können. Bis zum 30. November ist ferner die Annahme ausländischer

Zahlungsmittel im Warenverkehr zugelassen. Verboten bleibt, solche Zahlung zu fordern oder solche Zahlungsmittel zur Beschaffung der Waren zu erwerben. Endlich ist das Verbot der Preisstellung in Goldmark auch für den Einzelhandel beseitigt. An der Verpflichtung für alle Wirtschaftskreise, die Papiermark nach wie vor in Zahlung zu nehmen, ändern diese Erleichterungen nichts. Die Reichsregierung wird die Annahme der Papiermark als Zahlungsmittel, wenn es sein muß, auch mit den schärfsten Mitteln durchsetzen.

Unter Aufhebung der geltenden Verordnungen über Ausfuhrdevisen werden neue Bestimmungen bekanntgemacht. In Zukunft müssen die 30 % des Ausfuhrgegenwertes spätestens innerhalb von drei Monaten, bei Überseegeschäften innerhalb von sechs Monaten abgeliefert werden, soweit nicht der Reichswirtschaftsminister Ausnahmen zuläßt.

„Frankreich ist natürlich unschuldig."

Der Sonderbündlerunfug.

Auf den englischen Einspruch gegen die Unterstützung der Separatistenpläne im Rheinland ist eine Antwort aus Paris ergangen, in der erklärt wird, daß die französische Regierung die separatistische Bewegung nicht hervorgerufen habe oder unterstütze. Sie beschränke sich lediglich darauf, daß die Ordnung in der von den Franzosen besetzten Zone aufrecht erhalten, und daß die Bevölkerung nicht an ihrer freien Willensäußerung gehindert werde. Die Note beschäftigte sich weiter mit der juristischen Seite der durch England dem Vertrag von Versailles gegebenen Auslegung, der wohl die Grenzen festgelegt habe, aber sie nicht garantiere. Nicht jede Abänderung des territorialen Besitzstandes, der im Vertrage vorgesehen sei, schließe übrigens notwendigerweise eine Verletzung ein. — Die Antwort verbirgt schlecht genug den bösen Willen Frankreichs,

*

Aachen wieder frei.

Die Separatistenbanden sind aus Aachen wieder abgezogen, nachdem sie einige Zeit in dem erstürmten Rathaus geweilt hatten. Es wird angenommen, daß auf Grund einer Erklärung des belgischen Außenministers Jaspar in der Kabinettssitzung der belgische Delegierte in der Rheinlandkommission angewiesen worden ist, den sogenannten Separatisten gegenüber strikte Neutralität zu wahren.

Die Höhe der Lohnsteuer.

Vom 4. bis 10. November.

Die Verhältniszahl, mit der die in der zweiten Septemberhälfte in Geltung gewesenen Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu vervielfachen sind, ist für die Zeit vom 4. bis 10. November 1923 statt auf 15 000 auf „20 000" festgesetzt worden. Bei der Berechnung des Steuerabzuges von dem bis zum 10. November 1923 fällig gewordenen und gezahlten Arbeitslohn sind die Ermäßigungen der zweiten Septemberhälfte mit „20 000" zu vervielfachen. Unter Zugrundelegung der Verhältniszahl „20 000" ergeben sich z. B. folgende

Wochenermäßigungen

für die Zeit vom	bis	f. Steuerpflicht. und Ehefrau je Mark	für jedes minderjährige Kind Mark	f. Werbungskosten Mark
16. 9.	30. 9. 23 (Grundzahl)	172 800	1 152 000	1 440 000
28. 10.	3. 11. 23 (6000fach)	1 036 800 000	6 912 000 000	8 640 000 000
4.	10. 11. 23 (20 000fach)	3 456 000 000	23 040 000 000	28 800 000 000

Der im Wege des Steuerabzuges einzubehaltende Betrag ist in allen Fällen auf volle zehn Millionen Mark nach unten abzurunden.

Invaliditäts- und Angestellten-Versicherungsbeiträge.

Neufestgesetzt ab 5. November.

Wegen der weiteren Entwertung der Mark setzt die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 2. November 1923 ab 5. November neue Jahresarbeitsverdienste und Beiträge in den bisherigen Lohn- und Gehaltsklassen 44 bis 50 fest. Wer in dieser Woche bei einem Jahresarbeitsverdienste von 3600 Milliarden in der Klasse 50 mit einem Wochenbeitrag von 1160 Millionen Mark versichert war, gehört bei gleichem Arbeitsverdienst in der nächsten Woche der Lohnklasse 46 mit dem Wochenbeitrag von 1400 Millionen Mark an; Arbeitsverdienste bis zu 2600 Milliarden Mark sind in die Lohnklassen 44, 45, Arbeitsverdienste über 5200 Milliarden Mark in die Lohnklassen 47 bis 50 eingereiht. Für Beitragsrückstände aus der Zeit vom 1. bis zum 21. Oktober geben die Landesversicherungsanstalten die erforderlichen Beitragsmarken ab, wenn ihnen bis spätestens 11. November der zehnfache Betrag des aufgedruckten Markenwertes in bar gebührenfrei zugeht.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 6. November 1923.

☐ **Vereinfachung im Postverkehr.** Das Reichspostministerium hat eine Verordnung über Vereinfachung im Post- und Postscheckverkehr erlassen. Die am 1. Oktober vorgenommene Abrundung im Post- und Postscheckverkehr auf volle Tausendmarkbeträge hat die erforderliche Entlastung für den Betrieb nicht gebracht. Bei der fortschreitenden Geldentwertung hat sich herausgestellt, daß durchgreifende Abhilfe nur durch die Abrundung der Beträge auf volle Millionen erreicht werden kann. Im Postscheckverkehr wird die Stammeinlage auf 10 Millionen Mark erhöht. Die Postscheckkonten, deren Guthaben der Betrag der Stammeinlage nicht erreicht oder nicht aufgefüllt werden, werden aufgehoben.

☐ **Postverkehr mit dem Ausland.** Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Paket-, Zeitungs-, Telegramm- und Fernsprechverkehr nach dem Ausland ist mit Wirkung vom 3. November an auf 72 Milliarden Mark festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch bei der Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland anzuwenden. Nähere Auskünfte erteilen die Post- und Telegraphenanstalten.

☐ **Wichtig für Auswanderungslustige!** Wie das argentinische Konsulat in Berlin mitteilt, kommen für die Einwanderung in Argentinien im allgemeinen nur Landwirte in Frage, die sich auch drüben weiterhin der Landwirtschaft zu widmen gedenken. Allen denjenigen aber, deren Beruf sie als Stadtbewohner kennzeichnet, selbst wenn sie drüben eine landwirtschaftliche Tätigkeit ausüben wollen, wird in ihrem eigenen Interesse von einer Auswanderung nach Argentinien abgeraten. Mehr noch trifft dieses zu bei denjenigen, die ohne festen Plan und ohne Landes- und Sprachkenntnisse nach Argentinien reisen; sie laufen Gefahr, unter den gegenwärtigen Bedingungen der öffentlichen Mildtätigkeit zur Last zu fallen. Gleichzeitig sei bemerkt, daß die mit der Paßvisierung verbundene Prüfung der Ausweispapiere über moralische, politische und berufliche Eigenschaften des Auswanderers aufs äußerste verschärft ist, so daß nur völlig einwandfreie Personen auf Zulassung zur Einwanderung rechnen können.

Warum muß man die Zeitung lesen?

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Frankfurter Zeitung" folgende sachdienliche Aufklärung der Leserschaft:

Niemals ist die Zeitung für den Einzelnen so wichtig gewesen wie jetzt.

Das Lesen einer Zeitung bedeutet: Verbunden sein mit Deutschlands Schicksal, Deutschlands Zukunft,

Wer sich als Glied des Staates fühlt, und, eingeordnet in die große Maschinerie, spürt, wie er höchst persönlich an der Erhaltung des Ganzen beteiligt ist, der wird wissen, warum er die Augen offenhalten muß.

Er wird hören müssen, was in Politik und Wirtschaft vor sich geht.

Wer keine Zeitung liest, schaltet sich aus der Allgemeinheit aus und löst die Verknüpfung mit den Zeitfragen, die jeden angehen, ob er will oder nicht.

Die Not der Stunde bringt es sogar mit sich, daß jeder, der die Zeitung nicht täglich und regelmäßig liest, wirtschaftliche Schädigungen erleidet. Denn:

Die Zeitung ist als Verkündigungsorgan aller behördlichen Anordnungen, aller Preisbewegungen und Entwicklungsmöglichkeiten verwachsen mit dem Organismus von Stadt und Staat.

Darüber hinaus gibt die Zeitung ein mit allen Hilfsmitteln modernster Technik hergestelltes, ständig wechselndes Bild der Vorgänge im eigenen Lande und in der Welt.

Kritische Beiträge fachlich geschulter Männer tragen zum Verständnis der jeweiligen Situation bei.

Stunde um Stunde sausen auf Telephon- und Telegraphenleitungen radiotelegraphisch und durch Flugpost aus allen Ländern die Nachrichten heran und klären die politische und wirtschaftliche Lage.

Ein so großzügig hergestellter täglicher Film der Welt kostet sehr viel Geld.

Jeder weiß heute, daß Papier, Farbe und Materialien wie Metalle und vieles andere, die täglich in großen Mengen gebraucht werden weit über dem Weltmarktpreise stehen.

Um sich zu erhalten und der Allgemeinheit und dem Einzelnen weiter dienen zu können, ist die Zeitung verpflichtet, die Preise zu nehmen, die ihr die Fortsetzung ihrer großen und schwierigen Aufgaben gestattet!

= **Halver,** 5. Nov. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß anläßlich der auswärtigen Hebetermine am 6. in Ehringhausen und am 7. in Schalksmühle die Amtskasse in Halver geschlossen bleibt.

& **Halver,** 6. Nov. Die evangelische Kirche feierte am verflossenen Sonntag das Reformationsfest. Die kirchliche Feier wurde gehoben durch die Mitwirkung des Posaunenchors, der verschiedene geistliche Chöre vortrug, wie: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", „Eine feste Burg ist unser Gott" usw. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus hielt die Festpredigt über den Text Jesaias 54, 10: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer." Er beleuchtete in seinen Ausführungen die evangelische Kirche als Gotteskirche und als unsere Kirche. Die Festkolekte war wie alljährlich am Reformationsfeste für die Zwecke des Gustav-Adolf-Vereins bestimmt, der die evang. Gemeinden in der Diaspore unterstützt.

& **Halver,** 6. Nov. In dem Gottesdienste am nächsten Sonntag wird der Missionar Keil von der rheinischen Mission in der hiesigen evangelischen Kirche predigen.

× **Halver,** 5. Nov. Der hiesige Landwehrverein hielt am gestrigen Nachmittag im Vereinslokal Fasbender seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Besuch hätte in anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ein besserer sein dürfen. Der Vorsitzende Kam. Corn. Schürmann eröffnete die Versammlung und erstattete den Jahresbericht. Aus demselben ist zu erwähnen: In dem abgelaufenen Geschäftsjahr haben 3 Hauptversammlungen und 9 Vorstandssitzungen stattgefunden, 3 Kameraden hat der Verein zur letzten Ruhe begleiten müssen, W. Elbertzhagen, Th. Dahlhaus und Fritz Grüber. Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Geschäftsjahres 493, im Laufe des Jahres sind 26 Kameraden neu beigetreten. Den Kassenbericht erstattete der Rechnungsführer Kam. Hauptlehrer Schulte. Die Kasse hat durch freiwillige Beiträge die Balanz gehalten; desgleichen die Sterbekasse. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden die ausscheidenden Mitglieder Vorsitzender Corn. Schürmann, Feldwebel Carl Budde durch Zuruf wiedergewählt. Der Beisitzer Carl Schneider sen. und der Rechnungsführer Hauptlehrer Schulte wurden in Anbetracht ihrer langjährigen segensreichen Tätigkeit im Verein und Vorstand zu Ehrenvorstandsmitglieder einstimmig ernannt. An Stelle seines Vaters wurde Carl Schneider jr. als Beisitzer gewählt. Für den ausscheidenden Fahnenträger Kam. Rud. Gürtzgen, der eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten ablehnte, wurde Kam. Carl Solmecke gewählt. Kam. Schulte dankte im Namen der beiden Geehrten für die besondere Ehre in beredeten Worten. Einen breiten Raum nahmen die Verhandlungen betr. Erhöhung der Beiträge auf neuer Grundlage und Ausbau der Sterbekasse ein. Der Vorstand beantragte, um die Geschäfte des Vereins ordnungsmäßig weiterführen zu können, einen vierteljährlichen Beitrag von 40 Goldpfennigen. Nach lebhafter Aussprache kam man zu dem Schluß die Festsetzung des Beitrages vorläufig zurückzustellen, bis die Wertbeständigkeit der Zahlungsmittel eintrete. Nunmehr folgte die Beratung über den Ausbau der Sterbekasse. Der Vorsitzende berichtete über die Aussprache der Kommissionsberatung; diese habe beschlossen, den Beitrag pro Mitglied auf 20 Goldpfennig festzusetzen, im übrigen soll jeder Sterbefall durch Umlegever-

Mittagssonne.

Roman von Wolf vom Rosenegg.

20) Nachdruck verboten.

Maßlos überrascht und bis ins Innerste getroffen sprach Hans Reichmann: „Dr. Bergleitner ein Trinker, ja, wie ist das gekommen?"

„So ein Jahr nach der Hochzit fing es an", erzählte nun Herr Engel, „man erfuhr es in der Stadt natürlich nicht sogleich, erst allmählich sickerte es durch, daß Dr. Bergleitner stark trinke. Er erschien wohl noch in der Gesellschaft, bei Konzerten, Theater und ähnlichen Anlässen sogar mit seiner Frau, und man merkte nichts, daß zwischen den beiden etwas nicht in Ordnung sei; bald aber kam er immer seltener zum „Roten Hahn" und zum „Löwen" und mied schließlich die Gesellschaft ganz. Erst jetzt munkelte man davon, daß er ganze Nächte in der „Blauen Gans" und beim „Brückenhäuselwirt", Sie kennen ja diese beiden Kneipen, bei Arbeitern, kleinen Handwerkern, Handwerksburschen und Tagedieben sitze und oft erst am frühen Morgen schwer betrunken von seinen Zechkumpanen heimgeführt werden müsse."

„Unglaublich!" rief Hans Reichmann.

„Das sagte die ganze Stadt. Es wollte ja wirklich zuerst niemand für möglich halten, aber es war nur zu wahr. Von den Dienstboten, die nun bei Bergleitners immer rascher wechselten, da sich niemand Dr. Bergleitners unglaubliche Grobheiten lange gefallen lassen wollte, erfuhr man, wie der Doktor selten mehr nüchtern sei, wie er seine Frau, die ein wahrer Engel sei, schlecht behandle, kurz, wie es in dem Hause schrecklich zugehe. Nie hat Frau Dr. Bregleitner geklagt; eine stolze Natur, hat sie nur getrachtet, daß die Vorgänge in ihrem Hause möglichst wenig bekannt würden. Auch ihren Eltern gegenüber scheint sie geschwiegen zu haben, denn ich glaube kaum, daß Herr Oberst Parth so ruhig zugeschaut hätte und nicht mit einem Donnerwetter dareingefahren wäre. Dr. Bergleitner sah man jetzt natürlich nie mehr in Begleitung seiner Frau. Das Merkwürdige war, kein Mensch sah diesem Manne seine Leidenschaft an. Aber es gab für ihn keine Rettung mehr. Er sank tiefer und tiefer, vernachlässigte seine Praxis in unerhörter Weise, so daß er verschiedene Verweise und Verwarnungen bekam. Er kümmerte sich trotzdem kaum mehr um seine Patienten, schrieb Rezepte falsch, so daß man unmöglich länger untätig zusehen konnte. Die denkbar mögchste Rücksicht hatte man walten lassen, schon wegen seiner Frau und seiner Verwandten, aber endlich ging es nicht mehr. Immerhin ließ man ihm noch die Stadtarztstelle, berief aber in aller Stille einen zweiten Arzt nach Schwanbach. Sie können sich denken, daß von da ab Dr. Bergleitners Sprechzimmer leer blieb. Er hatte gar nichts mehr zu tun und frönte nun desto mehr seiner Leidenschaft. Meist saß er in der „Blauen Gans" und kam überhaupt oft tagelang nicht nach Hause. Seitdem Oberst Parth wußte, daß die Ehe seiner Tochter keine besonders glückliche sei, betrat er das Haus seines Schwiegersohnes nur selten; er kam ja sowieso wenig in die Stadt herein und lebte in seinem Landhause so zurückgezogen wie früher. So gelang es Frau Dr. Bergleitner, lange zu verhindern, daß er die ganze Wahrheit erfuhr. Schließlich aber kam doch der Tag, an dem dies geschah. Da kam der Oberst hereingefahren, und damals soll es zwischen ihm und seinem Schwiegersohn einen furchtbaren Auftritt gegeben haben. Nur dem Dazwischentreten der Frau Doktor wäre es zu verdanken gewesen, daß es nicht zu Tätlichkeiten gekommen sei, so war der Oberst erbittert und erzürnt. Keine Stunde länger mehr ließ er seine Tochter im Hause dieses Mannes. Sie mußte mit ihm in die Villa Elfriede zurückkehren. Unglaubliches muß die arme Frau durchgemacht haben. Nun war sie freilich erlöst. In derselben Nacht, in der Frau Dr. Bergleitner das Haus ihres Gatten verließ, hat dieser in einem Anfalle von Säuferwahnsinn in der „Blauen Gans" alles kurz und klein geschlagen. Sechs starker Männer bedurfte es, um den Rasenden zu überwältigen. Er wurde gleich am andern Tage in eine Anstalt überführt, und dort ist er vor etwa einem Jahr an einem Herzschlage gestorben."

„Ja", schloß die Frau, hier war der Tod wirklich ein Glück. Er hat eine Ehe getrennt, die man vor Jahren für eine glückliche hielt, die sicher aber die unglücklichste weit und breit war."

Dieses Zusammentreffen mit dem jungen Paare hatte für Hans Reichmann viele bittere Stunden zur Folge. Tage- und wochenlang mußte er an Elfriede denken und an das, was sie an der Seite eines ungeliebten Mannes hatte durchmachen müssen.

Das war ja entsetzlich. Da hatte er dagegen noch ein schönes Los gehabt, obwohl das Schicksal auch ihm schmerzliche Schläge versetzte. Und er hatte von alledem nichts gewußt. Hätte wohl auch nicht helfen können, wenn er es gewußt hätte, dazu hatte er kein Recht mehr. Arme Elfriede! Welch furchtbare Enttäuschungen hatte ihr das Leben gebracht; ihr, für die das höchste Glück gerade gut genug gewesen wäre. Eines lehrten Hans Reichmann diese Stunden, die die erste und einzige Liebe immer noch neben weher Trauer um schon lange Heimgegangene in seinem Herzen lebte ....

Bald nach Schluß der diesjährigen Kursaison übergab Hans Reichmann seine einheimischen Patienten für einige Zeit einem befreundeten Kollegen und reiste ab. Der Winter war für ihr überaus streng gewesen, jahrelang hatte er nie mehr ausgespannt, er mußte wieder einmal für ein paar Wochen hinaus.

Zurnächst machte er weite Fußwanderungen durch die Tiroler und Bayerischen Alpen, hielt sich einige Zeit in München auf und fuhr dann nach Birkenau zum Besuche seines Vetters und Schwiegervaters. Dort blieb er zwei Wochen, half bei den Erntearbeiten, und war diese Tätigkeit ihm auch im Lauf der Jahre ganz ungewohnt geworden, so fühlte er doch, wie sich seine überarbeiteten Nerven dabei rasch erholten. Nach herzlichem Abschiede von Vetter Franz, der recht alt und gebrechlich geworden war und der den Tod seines geliebten Kindes nicht mehr verschmerzen konnte, machte er sich daran, auf Umwegen langsam heimzukehren. Zunächst wollte er noch ein paar Tage in Innsbruck zubringen, dessen herrliche Umgebung besuchen und dann einige Bergtouren in den Dolomiten machen.

An einem Frühsommerabend kam er in Innsbruck an und nahm sich in einem Hotel in der Nähe des Bahnhofs ein Zimmer.

Dem schönen Tage war eine ebensolche Nacht gefolgt. Bald nach dem Nachtessen schlenderte Hans Reichmann im Bummelschritte durch Innsbrucks hellerleuchtete Straßen, auf denen noch das regste Leben herrschte. Eine Menge Menschen ergingen sich noch in der köstlichen Abendluft, die Gasthöfe und Cafés waren gefüllt und vollbesetzte Straßenbahnen fuhren unablässig hin und her.

Als Hans Reichmann vom Burggraben her in die Maria-Theresien-Straße einbiegen wollte, da wäre er beinahe mit einem älteren großen Herrn, der ziemlich rasch um die Ecke kam, zusammengeprallt.

(Fortsetzung folgt.)

Erwischte Viehdiebe.

Berlin, 3. November. Von der Berliner Kriminalpolizei wurden vier Melker festgenommen, denen umfangreiche Viehdiebstähle auf den märkischen Gütern, besonders denen in Osthavelland, nachgewiesen sind. Die Bande arbeitete in der Weise, daß einer der vier abwechselnd auf einem Gute als Melker sich einstellen ließ. Wenn er sich über die Verhältnisse unterrichtet hatte, benachrichtigte er seine Spießgesellen, die dann mit ihm zusammen Vieh abschlachteten und nach Berlin schafften.

Kassenquittungen der Reichsbank statt Goldanleihe.

Berlin, 3. November. Der Berliner Börsenvorstand wird Montag vormittag zusammentreten, um darüber Beschluß zu fassen, daß, soweit noch nicht effektive Stücke der Goldanleihe geliefert werden können, Kassenquittungen der Reichsbank lieferbar sein sollen.

130 % Preissteigerung im Großhandel.

Berlin, 3. November. In der Woche vom 27. Oktober bis 2. November hat sich der Großhandelspreisindex der „Industrie- und Handelszeitung" um 130 % erhöht. Die Preissteigerungen der Gruppen Fleisch pp. (plus 237,7 %) und Getreide, Mehl (plus 157,3 %) übertrafen die Steigerung der Devisenkurse ganz erheblich, während die übrigen Gruppen Häute, Felle (plus 117,3 %), Kohle, Eisen (plus 114,6 %) und Textilien (plus 109,7 %) — sich in ihrer Bewegung mehr an die Kursentwicklung der Mark anlehnten.

Kein Umsturz in Bayern.

München, 3. November. Der Berliner Vorwärts hatte eine Meldung gebracht, nach der Herr v. Kahr die Regierung Knilling gestürzt und ein Ultimatum nach Berlin geschickt habe, das mit dem Vormarsch auf Berlin droht, falls nicht binnen 24 Stunden hier eine Rechtsdiktatur eingerichtet werde. Die hiesige amtliche Korrespondenz Hoffmann erklärt nach Erkundigungen an zuständiger Stelle diese Nachricht als erfunden.

Dr. Zeigner Landgerichtsdirektor.

Dresden, 3. November. Wie gemeldet wird, ist der frühere Ministerpräsident Landtagsabgeordneter Dr. Zeigner zum Landgerichtsdirektor beim Landgericht Dresden ernannt worden.

„Unmenschliche Politik."

Wien, 3. November. Die österreichische Künstlerhilfe, welche die internationale Aktion zugunsten der hungernden Deutschen einleitete, erhielt Blättern zufolge von dem französischen Schriftsteller Roman Rolland ein Schreiben, worin es heißt: „Ich empfing den beredten Aufruf zugunsten der deutschen Intellektuellen. Ich schließe mich ihm aus vollem Herzen an, tief betrübt über die unmenschliche Politik, welche diesen Zusammenbruch verursacht hat und verlängert."

Vereinfachung der Zollabwicklungen.

Genf, 3. November. Das internationale Abkommen über die Vereinfachung der Zollformalitäten ist heute von 20 Staaten, darunter Deutschland, England, Frankreich und der Schweiz, unterzeichnet worden.

Die englische Note über ein selbständiges Bayern.

Paris, 3. November. In der britischen Note zur Rheinlandfrage und über etwaige vom Reiche unabhängige Staaten heißt es nach Brüsseler Angaben u. a. noch, daß beispielsweise Bayern als unabhängiger Staat erst anerkannt werden könne, wenn es den Verbündeten befriedigende Zusagen über die Ausführung des Versailler Vertrages gemacht haben werde.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Vor einem Streik im Bankgewerbe.) Der Schiedsspruch, der im Arbeitsministerium zur Schlichtung des Tarifstreites im deutschen Bankgewerbe gefällt wurde, ist vom Zentralvorstand des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankbeamten einstimmig abgelehnt worden. Die Ablehnung wird in erster Linie damit begründet, daß die Bankangestellten bei dem gegenwärtigen Verfall der Währung unter allen Umständen Goldlöhne verlangen müßten. Der Schiedsspruch selbst hat den Parteien empfohlen, über diese Forderung in unmittelbare freie Verhandlungen einzutreten. Die Bankangestellten-Organisationen haben nun den Reichsverband der Banken um die Aufnahme solcher Verhandlungen ersucht. Sollten diese Verhandlungen nicht bis spätestens Mitte nächster Woche durch eine Verständigung oder durch einen neuen Schiedsspruch des Arbeitsministeriums einen die Angestellten befriedigenden Abschluß finden, so ist mit einem umfangreichen Streik im ganzen deutschen Bankgewerbe zu rechnen.

Berlin. (Buchdruckerlöhne.) Der Schiedsspruch für das Buchdruckgewerbe, der für die Woche vom 27. Oktober bis 2. November einen Spitzenlohn von 700 Milliarden vorsieht, ist vom Reichsarbeitsminister für allgemeinverbindlich erklärt worden.

Börse und Handel.

In Millionen Mk. **Was kosten fremde Werte?** In Millionen Mk.

Börsenplätze	3. 11. gesucht	3. 11. angeb.	2. 11. gesucht	2. 11. angeb.
Holland 1 Gulden	164 588	165 412	121 695	122 305
Dänemark 1 Kr.	73 017	73 383	53 666	53 934
Schweden 1 Kr.	112 119	112 681	82 194	82 606
Norwegen 1 Kr.	63 441	63 759	46 883	47 117
Finnland Mark	11 372	11 428	8 379	8 421
Amerika 1 Doll.	418 950	421 050	319 200	320 800
England 1 Pfd.	1 895 250	1 904 750	1 396 500	1403 500
Schweiz 1 Fr.	75 411	75 739	54 663	54 937
Frankreich 1 Fr.	24 339	24 461	18 354	18 446
Belgien 1 Fr.	20 948	21 052	15 561	15 639
Italien 1 Lira	18 953	19 047	13 965	14 035
Tschechien 1 Kr.	12 459	12 531	9 177	9 223
Österr. 1000 Kr.	5 985	6 015	4 389	4 411
Ungarn 1000 Kr.	22 942	23 058	17 556	17 644

Eine Goldmark, umgerechnet über den amtlichen Berliner Briefkurs für Auszahlung Newyork (421 050 Millionen) gleich 100 263 Millionen.

Deutsche Werte am 3. November.

Dollarschatzanweisungen . .	(keine Notierung)
Goldanleihe (1 Dollar) amtlich .	420 Milliard. Papierm.
Ein Goldpfennig	1 „ „
Fünf „	5 „ „
Zehn „	10 „ „
Eine Goldmark	100 „ „

* **Produktenmarkt.** Berlin, 3. November. Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse. In 1000 Kilogramm für Getreide und Ölsaaten, sonst pro 100 Kilogramm. (Preise in Millionen Mark.) In Goldmark (4,20 Goldmark gleich 1 Dollar Goldanleihe). Weizen märkischer 206—210, Roggen märkischer 198—201,50, Gerste, Sommergerste 188—192, Wintergerste behauptet, Hafer märkischer 163—166. Matt. Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 31,50—33,75. Fest. Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 31—32. Fest. Weizenkleie frei Berlin 9,65—9,90. Matt. Roggenkleie 9,65 bis 9,90. Matt. Raps 268. Ruhig. Leinsaat 43—52.

Rauhfutter. Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt: drahtgepreßtes Roggen- und Weizenstroh 0,80—1,00 Goldmark, desgl. Haferstroh 0,70—0,90 Goldmark, desgl. Gerstenstroh 0,70 bis 0,90 Goldmark, Roggenlangstroh 0,60—0,70 Goldmark, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 0,60—0,70 Goldmark, loses Krummstroh 0,50—0,55 Goldmark, Häcksel 1,70 Goldmark, handelsübl. Heu 0,50—0,60 Goldmark, gutes Heu 0,65—0,75 Goldmark.

* **Erhebung der Tabaksteuer in Gold.** Durch Verordnung der Reichsregierung vom 30. Oktober 1923 ist bestimmt worden, daß mit Wirkung vom 1. Dezember 1923 die Tabaksteuer nach dem Goldwert erhoben und für die Zahlung von Tabaksteuerbeträgen statt des bisher vorgesehenen sechs- oder dreimonatigen Ausschubs eine Befristung von zwei Monaten gewährt wird.

* **Kohlen vierfach überteuert.** Am 3. November wurden die Verkaufspreise für Hausbrandbriketts und Koks in Berlin wie folgt festgesetzt: Küchen- und Ofenbrandbriketts pro Zentner frei Keller 285,6 Milliarden, Koks 620,4 Milliarden. Die Preise sind willkürlich weit über das Steigen des Dollars hinaus emporgeschraubt worden, nach dem sie, wie noch immer angegeben wird, sich richten sollen. Von einem Vergleich mit den Friedenspreisen kann schon gar nicht die Rede sein, denn ein Zentner Preßkohlen (Briketts) kostete im Frieden 80 Pf. bis 1 Mark, das ist 0,20 bis 0,25 Dollar; jetzt nimmt man 0,89 Dollar, also das Viersache. Wie lange die verantwortungslose Wirtschaft, zum Schaden unserer gesamten Verhältnisse, weitergehen soll, mag der Himmel wissen.

Bezugsbedingungen.

Ein anderer als monatlicher Bezug wird nicht gewährt. Die monatlichen Bezieher verpflichten sich, bei der Bestellung des Abonnements die während der einmonatlichen Bezugszeit notwendigen Preiserhöhungen zu bezahlen.

Berlin, 5. Nov. An der heutigen Börse notierte der Dollar 420 000 000 000.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Es wäscht bleicht und desinfiziert gleichzeitig

Persil das unübertroffene Waschmittel

Du sparst damit und schonst die Wäsche!

Bekanntmachung.

Von Montag, den 5 ds. Mts ab werden von der Finanzkasse Lüdenscheid nur noch Schecks die auf Lüdenscheider Banken und Sparkassen gezogen sind, in Zahlung genommen Alle übrigen Schecks müssen wegen der verspäteten Gutschrift zurückgewiesen werden.

Als Bargeld werden vom gleichen Tage ab nur Reichsbanknoten und Notgeld der Stadt Lüdenscheid angenommen

Lüdenscheid, den 2 November 1923.

Finanzamt,
Dr. Plew. Regierungsrat

Sofort greifbar: 1446

Drehstrom-Motore

220/380 V, neu, Kupferw mit 1 Jahr Garantie, erstklassige Fabrikate:

1	Ps.	Krschl.	1450 T.
2	„	„	1450 T.
3	„	Schlrg	1450 T.
4	„	„	1450 T
5	„	„	1450 T.
7,5	„	„	1450 T.
10	„	„	1450 T

Preise auf Anfrage!

Anlasser u. Spannschienen billigst!
ab Lagerort, ausschließlich Verpackung
Zwischenverkauf vorbehalten.

Friedrich Müller,
Hagen i. Westf.
Telefon 1412. Badstraße 6

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

= Nadelholzbestände =

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen

Nörtemann & Co., Holzhandlung Hagen i. W.
Fernruf 1897 und 3965

Sämtliche

Drucksachen

für Industrie, Handel, Vereine und Private

in modernster Ausführung
-: liefert schnell und billig :-

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Buch- und Kunstdruckerei.
Verlag des „Allgemeinen Anzeigers" u. „Schalksmühler
:-: General-Anzeigers". :-:

Westf. Glasniederlage Hagen i. W.

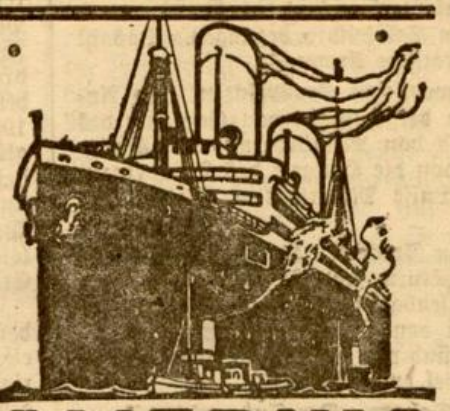
Fernspr. 2643 Inh.: **Heinr. Theis jr.** Wehringhauserstr. 44

Größtes Unternehmen dieser Art am Platze.
Billigste Bezugsquelle für Wirte - Vereine.
Spezialität: **Wirtschaftsartikel.** 1444

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut

Zu haben bei: [2163]
Drog. C. Menke, Frankfurterstr., H. Köster, Galanteriew., Halver

BREMEN



AMERIKA
OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD
+BREMEN+
und seine Vertretungen

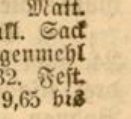
in Lüdenscheid: Ferdinand Bochmann, Spedition,
in Essen: Norddeutscher Lloyd, Gen.-Agent. Handelshof.

Automobil-Lackierungen

Polsterungen, Karosserie, Reparaturen und Umänderungen,
Verdecke - Kotflügel - etc.

W. Röhle, Hagen
Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).
1445 Goldene u. silberne Medaillen.
Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.
— Feinste Referenzen der ersten Herrschaften. —

Junge **Schweine**



zu verkaufen.
Herm. Wiebusch,
Auf dem Wiebusch,
Telefon 89



Gut genährte
Schlachtpferde
werden zu konkurrenzlosen Preisen angekauft
Bei Unglücksfällen Transportwagen zur Verfügung.
Auch Nachts telefonisch zu erreichen.
Roßschlächterei
Albert Pitten,
Hagen i. W.
Wilhelmstr 2. Tel. 176.

Feuerzeuge
Wilh. Bell jr.,
Halver.

Wir geben 1 Zentner
prima Normal-Knochenmehl
gegen 3 Zentner
Kartoffeln
ab. Auf Lager vorrätig:
Kochsalz, Kali, Kainit.
Bäuerl. Bezugs und Absatzgenossenschaft
Kierspe-Bhf.

Bürstenwaren
Kleiderbürsten
Hutbürsten
Reisebürsten
Haarbürsten
Nagelbürsten
Wichsbürsten
Waschbürsten
Abseifbürsten
Handfeger
Haarbesen
empfiehlt
Wilh. Bell jr.,
Halver.